

Der Glaube in der Wunderdeutung von Apg 3,16

Als erste ausgeführte Wundergeschichte der Apg erzählt Lukas in Apg 3,1-10 stilgemäß ein Heilwunder an einem Gelähmten durch Petrus im Beisein von Johannes, in dessen Verlauf ein am Eingang des Tempels in Jerusalem bettelnder lahmer Mann anstelle eines Almosens die Gesundheit erhält. Daran anknüpfend und dieses staunenerregende Geschehen erläuternd und in missionarischer Ausrichtung fortführend bietet Lukas in 3,11-26 eine Rede des Petrus vor dem um die Apostel und den Geheilten versammelten jüdischen Volk.

1. Das Problem des Glaubens in Apg 3,16

Innerhalb der Rede legt der Sprechende in 3,16 eine Deutung des vorangehenden Wunderereignisses vor, die ein offensichtlich mögliches Mißverständnis¹ im Erkennen der Wunderursache auszuräumen und das Wunder positiv zu begründen sucht. Dabei fällt auf, daß die Wundererzählung selbst in keiner Weise auf das Motiv eines in irgendeiner Hinsicht am Wunder beteiligten Glaubens zu sprechen kommt, ja stärker noch, daß eine potentielle Heilfähigkeit Petri und eine etwaige Heilung ganz offenbar außerhalb des Bewußtseins des Gelähmten liegen.² Von

¹ Vgl. den Hinweis in 3,12 auf die "eigene Kraft oder Frömmigkeit" (ἰδία δύναμις ἢ εὐσεβεία) des Petrus als Wirkgrund des Wunders. Eine mißverständliche Wunderdeutung droht auch in Apg 14,11-13; 28,6; vgl. auch 8,18f. Lukas weiß also um die Notwendigkeit der Interpretation von Wunderphänomenen.

² R. Pesch, Die Apostelgeschichte I (EKK V.1), Zürich-Neukirchen-Vluyn 1986, 134, bemerkt, daß der Wundertäter "überraschend heilt". Auch J. Zmijewski, Die Apostelgeschichte (RNT), Regensburg 1994, 193, kommt auf die Beobachtung zu sprechen, daß vom Glauben des Kranken in der Wundererzählung nicht ausdrücklich geredet wird; er will aber dennoch "ohne weiteres davon ausgehen" und begründet dies aus dem Geheimnis der Begegnung Gottes mit dem Menschen und der anregenden Kraft des Glaubens Petri. Daß in der Heilungsgeschichte der Glaube des Gelähmten nicht erwähnt wird, bemerken auch F. Mußner, Apostelgeschichte (NEB 5), Würzburg 1984, 29; J. Roloff, Die Apostelgeschichte (NTD 5), Göttingen 1981, 69.76 (der aber 69 den Glauben Petri schon in die Interpretation von 3,6 einträgt); ders., Das Kerygma und der irdische Jesus. Historische Motive in den Jesus-Erzählungen der Evangelien, Göttingen 1970, 190; F. Neiryck, The Miracle Stories in the Acts of the Apostles. An Introduction, in: J. Kremer (Hg), Les Actes des Apôtres (BETHL XLIII), Leuven 1979, 169-213, hier 206. Vgl. W. Weiß, "Zeichen und

Petrus und Johannes erbittet er lediglich ein Almosen (V. 3b), und als sich diese ihm zuwenden und ihn ansprechen, erwartet er, "etwas" (τι) von ihnen zu erhalten (V. 5), was sowohl vom Vorangehenden als auch von der folgenden Feststellung des Petrus her, kein Silber oder Gold zu besitzen (V. 6), nur als pekuniäre Zuwendung verstanden werden kann und nach der sich in dieser Gestaltung bekundenden Absicht des Schriftstellers Lukas auch so verstanden werden soll. Die Erwartung eines Almosens richtet sich auf ein grundsätzlich anderes Ziel als der Glaube an die auch zur Heilung befähigende Kraft des Namens Jesu Christi (vgl. 3,16).

Die *Deutung* des Heilwunders mißt dem Aspekt des "Glaubens" im Gegensatz zur Erzählung zentrale Bedeutung bei, da die πίστις in 3,16b als Geberin der Gesundheit und in 3,16a als Bedingung der Heilung genannt wird. Aus dieser doppelten Hervorhebung des über die Darstellung der Wundererzählung hinausgehenden³ Glaubensmotivs in der Deutung von 3,16 ergibt sich folgender Fragekreis: (1) Warum bringt Lukas das Glaubensmotiv, wenn er in 3,16 doch einiges Gewicht darauf legt, nicht schon innerhalb der Wundererzählung? (2) Wessen Glaube ist mit der diesbezüglich sehr offenen Formulierung in 3,16 überhaupt angesprochen? (3) Welche Konsequenzen ergeben sich aus den Antworten auf diese Fragen für das lk Wunderverständnis, das sich in 3,16 niedergeschlagen hat? Die dargelegte Problematik gewinnt schärfere Konturen von folgenden Beobachtungen her.

2. Konturierung der Problemstellung

2.1 Die Voraussetzung für den angezielten Fragenkomplex stellt die in etlichen Bezugnahmen gegebene Relation zwischen Wunder und Predigt dar, denn Lukas band das Heilwunder und die folgende Rede eng zusammen. So steht jeweils Petrus (und daneben Johannes) als Wundertäter und als Prediger im Zentrum des Geschehens (vgl. 3,1.3.4.6.11.12), entsprechend fungiert das jüdische Volk zuerst

Wunder". Eine Studie zu der Sprachtradition und ihrer Verwendung im Neuen Testament (WMANT 67), Neukirchen-Vluyn 1995, 86. - Es ist also irreführend, wenn *W. Schmithals*, Die Apostelgeschichte des Lukas (ZBK 3.2), Zürich 1982, 41, in der Auslegung zu 3,6 auf die Annahme des Wortes und das sich daraus ereignende "Wunder des Glaubens" hinweist.

³ *A. Dauer*, Beobachtungen zur literarischen Arbeitstechnik des Lukas (BBB 79), Frankfurt a.M. 1990, führt etliche Beispiele aus LkEv und Apg dafür an, daß Lukas recht unvermittelt neue Aspekte über vorher Erzähltes hinaus in seine Darstellung einbaut, freilich ohne dabei Apg 3,16 zu thematisieren. Inwieweit sich an den von Dauer bearbeiteten Stellen jeweils eine bestimmte theologische Absicht mit dieser literarischen Technik verbindet, muß hier offen bleiben; für Apg 3,16 versuche ich dies zu zeigen.

als Beobachter, dann als Hörer (vgl. 3,9.10.11.12.17). V. 11 stellt den Übergang von der Begebenheit zur Rede her, indem Ort und Auditorium der Rede situiert werden. An direkten Bezugnahmen zwischen den Textblöcken 3,1-10 und 11-26 ist das mit dem gleichen Wortstamm ausgedrückte Erstaunen zu nennen (θάμβος V. 10; ἔκθαμβοι V. 11). Die Frage nach der Ursache des Wunders in V. 12 bildet einen expliziten Rückbezug auf die Schilderung der Heilung. Das in der Predigt ausgeführte Jesus-Kerygma (VV. 13-15) findet seinen Bezugspunkt bei der Wunderhandlung in der Erwähnung des "Namens Jesu Christi, des Nazoräers" (V. 6). Der in V. 16 zweimal genannte "Name" (Jesu) ist in entsprechender wunderbegründender Funktion auch in V. 6 angeführt. Die beiden Hinweise auf die Augenzeugenschaft des Volkes in V. 16 - ὄν θεωρεῖτε καὶ οἴδατε und ἀπέναντι πάντων ὑμῶν - setzen das öffentliche Geschehen der Wunderheilung unter Beisein des Volkes voraus (VV. 9.10). Das mit dem ntl Hapaxlegomenon ὀλοκληρία bezeichnete Ergebnis des Wunders (V. 16) greift auf dessen Schilderung in 7b-9 zurück.⁴ Die Beschreibung des Heilvorgangs wird in VV. 7.16 mit einer Form des Verbs στερεῶ vorgenommen. Aufschlußreich zeigt sich auch das gehäufte Auftreten von Pronomina in V. 16, die auf Personen oder Ereignisse der Wundergeschichte zurückweisen (τοῦτου, αὐτῷ, ταύτην, ὑμῶν) und damit den Bezug zu bereits Gesagtem deutlich machen.

Die Aufzählung von Einzelheiten läßt ein weiteres Moment erkennen. Alle wichtigen, d.h. bedeutungstragenden Elemente in V. 16 stehen in direktem Bezug zu der vorausgehenden Schilderung des Wunders. Nur die zweimalige Anführung der πίστις kommt unvermittelt neu hinzu, womit das Glaubensmotiv vom bishe-

⁴ Mit dem Substantiv ὀλοκληρία ist nach *W. Bauer*, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg von *K. und B. Aland*, Berlin-New York ⁶1988, 1144, unter Hinweis auf Vorkommen in der griechischen Welt die Vollständigkeit, Ganzheit, Unversehrtheit aller Teile ausgedrückt; weitere Belege bei *P. W. van der Horst*, Hellenistic Parallels to Acts (Chapters 3 and 4), in: JSNT 35 (1989) 37-46, 40, und *P.-G. Müller*, ΧΡΙΣΤΟΣ ΑΡΧΗΓΟΣ. Der religionsgeschichtliche und theologische Hintergrund einer neutestamentlichen Christusprädikation (EHS.T 28), Bern-Frankfurt a.M. 1973, 264. Es ist also die physische Gesundheit bezeichnet, so *W. Foerster*, ThWNT III 766; *Müller*, ΧΡΙΣΤΟΣ 264. Dafür spricht auch das Demonstrativpronomen ταύτην, das sich auf das geschilderte und in 16a aufgegriffene Ereignis der wunderbaren Heilung der Lähmung rückbezieht. - Die "Festigung" der gelähmten Beine kann mit der Anwendung des Begriffs ὀλοκληρία überschritten sein auf die Gesundheit des ganzen Menschen hin, so *G. Schneider*, Die Apostelgeschichte I (HThK V.1), Freiburg-Basel-Wien 1980, 320 Anm. 57; 321 Anm. 65. *Pesch*, Apg I 154 deutet auf die "umfassende ... Heilung seiner Person".

rigen Erzählduktus abgehoben und dadurch akzentuiert erscheint. Die Frage, warum der "Glaube" erst an dieser Stelle erwähnt wird, tritt drängender in den Vordergrund.

Die Sinnlinie des wunderwirkenden Namens Jesu läßt sich über die beschriebene Wunder-Rede-Kombination in 3,1-26 hinaus auf die anschließende Szene, die Petrus und Johannes im Verhör durch die Führer des Volkes darstellt (4,1-22), ausziehen. Auf die Frage, in welchem Namen die Heilung geschah (4,7), antwortet Petrus mit dem Namen Jesu Christi (4,10).⁵ Als alleiniger Mittler des Heils ist dieser Name 4,12 genannt, bevor in 4,17.18 vom Hohen Rat der Abbruch der Verkündigung in diesem Namen gefordert wird. Neben dem Namen wird auch der "Glaube" nochmals aufgegriffen, da nach 4,4 viele auf die Verkündigung des Petrus hin glaubend wurden. Auf die Gesundung des Kranken wird in 4,9.10.14.22 rückverwiesen, und das ganze wunderbare Heilungsgeschehen kann in 4,16.22 als $\sigma\mu\epsilon\lambda\omicron\nu$ bezeichnet werden.

2.2 Die Aussage in 3,16 hat Lukas mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht einer traditionellen Vorlage entnommen, sondern im Sinne seiner theologischen Absicht selbst formuliert.⁶ Ein grundlegendes Signal für diese Auffassung bietet die Erkenntnis, daß die Rede Apg 3,12-26 als ganze in der vorliegenden Gestalt eine Komposition des Lukas auf der Basis einiger traditioneller Elemente, auf die er nach Bedarf zurückgriff, darstellt, wie in der Forschung bereits verschiedentlich

⁵ So dient die Verhandlung vor den Führern des jüdischen Volkes der unmißverständlichen Feststellung, daß allein der Name Jesu Christi die Wunder der Apostel bewirkt; vgl. *M. Korn*, Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit. Studien zur bleibenden Bedeutung Jesu im lukanischen Doppelwerk (WUNT II/51), Tübingen 1993, 239.

⁶ So auch *Schneider*, Apg I 298; andeutungsweise ebd. 313f. Indirekt auch *Zmijewski*, Apg 183-187, da er für V. 16 keine traditionellen Elemente nennt; angedeutet ebd. 192. Vgl. *G. Lüdemann*, Das frühe Christentum nach den Traditionen der Apostelgeschichte. Ein Kommentar, Göttingen 1987 (zit. "Apg"), 57. - *A. Weiser*, Die Apostelgeschichte I.II (ÖTK 5.1/2), Gütersloh-Würzburg 1981.1985, hier I 117, denkt hingegen teilweise an traditionelles Material. *O. Bauernfeind*, Kommentar und Studien zur Apostelgeschichte (WUNT 22), hg von *V. Metelmann*, Tübingen 1980 (zit. "Apg"), 62.64, weist V. 16 einer Vorlage zu. *U. Wilckens*, Die Missionsreden der Apostelgeschichte (WMANT 5), Neukirchen-Vluyn ³1974, 40-42.60, versteht V. 16 als ursprünglichen Bestandteil des Heilungswunders. Auch *W. Dietrich*, Das Petrusbild der lukanischen Schriften (BWANT 94), Stuttgart u.a. 1972, 227 Anm. 118, denkt an Tradition. *K. Kliesch*, Das heilsgeschichtliche Credo in den Reden der Apostelgeschichte (BBB 44), Köln-Bonn 1975, 139, ordnet 16a der Iκ Redaktion, 16b der Vorlage zu.

aufgewiesen wurde.⁷ Die Redaktionstätigkeit des Lukas deutet sich in der Verwendung des Vokabulars an. Das Substantiv πίστις (zweimal in 3,16) weist seinen Schwerpunkt innerhalb des NT im Corpus Paulinum auf, doch überwiegt der Gebrauch in LkEv und Apg deutlich den der übrigen Evangelien.⁸ Zudem begegnet der Ausdruck einigermaßen gleichmäßig über das ganze Lk Werk verteilt, ein Eindruck, der sich unter Einbeziehung des stammverwandten Verbs πιστεῖω gerade im Blick auf die Apg noch verstärkt.⁹ Unübersehbar ist die Rede vom "Glauben" ein typisch Lk Anliegen.¹⁰ Noch eindeutiger belegt die Statistik für das (in 3,16 gleichfalls zweimal genannte) Substantiv ὄνομα, das 60 über die ganze Apg verteilte Vorkommen aufweist,¹¹ die Bevorzugung durch Lukas.¹² Die zentralen

⁷ Die Differenzen in der konkreten Zuweisung von Tradition und Redaktion gründen in der Pluralität der methodischen Voraussetzungen für eine solche Bestimmung, sprechen aber keineswegs gegen die Erkenntnis der kompositorischen Gestaltung der Rede. - Zur Lk Komposition in 3,12-26 vgl. *Weiser*, Apg I 113-115; *Schneider*, Apg I 313-316; *Roloff*, Apg 71-73; *Lüdemann*, Apg 57f.59f.; *Mußner*, Apg 28; *Zmijewski*, Apg 183 (der 184-187 besonders die traditionellen Vorgaben herausarbeitet). Die Lk Redaktionstätigkeit betont *E. Haenchen*, Die Apostelgeschichte (KEK III), Göttingen ⁷1977, 209-211, während *Pesch*, Apg I 149-151 die Traditionsgrundlage stärker hervorhebt. An eine "von Lukas übernommene Tradition" aus dem Raum der Urgemeinde denkt z.B. noch *B. Reicke*, Glaube und Leben der Urgemeinde. Bemerkungen zu Apg 1-7 (AThANT 32), Zürich 1957, 70f. - Zu den Reden der Apg allgemein in ihrer Lk Gestaltung vgl. den Überblick bei *Schneider*, Apg I 95-103 sowie die Exkurse bei *Weiser*, Apg I 97-100; *Zmijewski*, Apg 125-128 (mit stärkerer Gewichtung der Tradition); ferner *G. Schille*, Die Apostelgeschichte des Lukas (ThHK V), Berlin 1983, 103-106.

⁸ Mt 8/Mk 5/Lk 11/Joh 0/Apg 15.

⁹ Πίστις: Lk 5,20; 7,9.50; 8,25.48; 17,5.6.19; 18,8.42; 22,32; Apg 3,16; 6,5.7; 11,24; 13,8; 14,9.22.27; 15,9; 16,5; 17,31; 20,21; 24,24; 26,18. Πιστεῖω: Lk 1,20.45; 8,12.13.50; 16,11; 20,5; 22,67; 24,25; Apg 2,44; 4,4.32; 5,14; 8,12.13; 9,26.42; 10,43; 11,17.21; 13,12.39.41.48; 14,1.23; 15,5.7.11; 16,31.34; 17,12.34; 18,8(2x).27; 19,2.4.18; 21,20.25; 22,19; 24,14; 26,27(2x); 27,25. Am häufigsten begegnet das Verb bei Joh, dann in der Apg.

¹⁰ *Pesch*, Apg I 154 sieht dagegen das Glaubensmotiv schon in der vor-Lk Tradition fest verankert und daher auch hier nicht erst von Lukas eingebracht. *Wilckens*, Missionsreden 42 ordnet das Glaubensmotiv (wie V. 16 insgesamt) der vor-Lk Wundererzählung zu. Dagegen bereits *Bauernfeind*, Apg 64; *Schneider*, Apg I 321 mit dem Hinweis auf die Missionspredigt als Anlaß für die Nennung des Glaubens; *Neiryneck*, Miracle Stories 206 angesichts des Fehlens formgeschichtlicher Parallelen einer Wundererzählung mit konkludierendem Wort des Wundertäters vergleichbar 3,16; vgl. ebd. 211f.

¹¹ Apg 60 gegenüber Mt 23/Mk 15/Lk 34/Joh 25.

¹² *Weiser*, Apg I 117 möchte Namensmotiv und evtl. auch "Glauben" aus der traditionellen Heilwundererzählung hier eingetragenen sehen; die direkte Beziehung auf die Hörer der

bedeutungstragenden Vokabeln in 3,16 enthalten also gerade für Lukas wichtige Aspekte. Dazu treten in den Verben $\theta\epsilon\omega\rho\acute{\epsilon}\omega$ und $\sigma\tau\epsilon\rho\epsilon\acute{\omicron}\omega$ sowie der Präposition $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\nu\alpha\upsilon\tau\iota$ weitere Wörter, die auf die schriftstellerische Gestaltung des Lukas weisen.¹³

Bei der erzählerischen Zusammenbindung der Wunderszene (3,1-10) mit der Missionsrede (3,11-26) und weiter mit der Darstellung der Gegnerschaft jüdischer Führer (4,1-22) steht 3,16 an vermittelnder Position, wie oben bereits aufgezeigt wurde. Die Konstruktion der Rede als ganzer unterstreicht diese Verbindung, was Lukas in der Verschränkung zweier Sinnlinien zum Ausdruck bringt. V. 12 greift auf das unmittelbar erzählte Heilwunder zurück, in VV. 13-15 wird das Kerygma von Jesu Verurteilung, Tötung und Auferweckung dargelegt, bevor V. 16 in Weiterführung von V. 12 wieder auf die Heilung und deren Ursache rekurriert wird. V. 17 als Beginn des zweiten Teils der Rede mit der Umkehrforderung an die jüdische Hörerschaft schließt inhaltlich an V. 15 an, so daß V. 16 in den Duktus der Rede eingeschoben wirkt und im Falle einer Auslassung nicht fehlen würde. Damit verschränkt Lukas die beiden Sinnlinien von Wunderdeutung (12.16) und Jesus-Kerygma/Umkehrforderung (13-15.17-26), wodurch Jesus als eigentlicher Grund des Wunders und das Wunder als aktuelle Bestätigung der Wahrhaftigkeit des Kerygmas interpretiert werden. Diese gegenseitige Interpretation versteht sich am besten als bewußte, schriftstellerisch und theologisch orientierte Ik Gestaltung auf die erzählte Situation der Hörer der Petrusrede hin. Da so die Ik Redaktion in 3,16 sichtbar gemacht werden konnte, ist auch die darin gegebene Wunderinterpretation als persönliches Anliegen des Lukas zu begreifen.

2.3 Der Kontrast zwischen dem Fehlen des Glaubensmotivs innerhalb der Heilwundererzählung und dessen Anwendung bei der Deutung in 3,16 tritt schärfer hervor angesichts der prinzipiell für alle Wundererzählungen der Apg geltenden Einsicht der literarischen und theologischen Tätigkeit des Lukas bei deren Gestaltung, die in unterschiedlicher Intensität innovativ oder interpretativ prägend

Predigt hin stamme freilich erst von Lukas. - Daß der Glaube ursprünglicher Bestandteil des Wunders war, ist durch nichts angedeutet; eher ist an Ik Interpretation zu denken. Auch das Namensmotiv ist so typisch für die Darstellungsweise des Lukas, daß es (sowohl beim Wunder als auch innerhalb der Deutung) leichter als Ik Einfügung denn als traditioneller Zug der Erzählung erklärbar ist.

¹³ $\theta\epsilon\omega\rho\acute{\epsilon}\omega$: Lk 7/Apg 14 gegenüber Mt 2/Mk 7; freilich Joh 24; sonst 4. $\sigma\tau\epsilon\rho\epsilon\acute{\omicron}\omega$: im NT nur Apg 3,7.16; 16,5. $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\nu\alpha\upsilon\tau\iota$: Mt 2/Apg 2/Röm 1.

ist.¹⁴ In diesem Sinne wird auch das Heilwunder 3,1-10 von einem großen Teil der neueren Forschung als Traditionsstück mit lk Zusätzen angesehen, wobei der Anteil der lk Tätigkeit nicht immer konvergierend bestimmt wird.¹⁵ Doch zeigt die allgemein anerkannte Tatsache, daß mit lk Bearbeitung zu rechnen ist, die theoretische Möglichkeit für Lukas, auch schon in 3,1-10 den Glauben anzuführen.¹⁶

An einer Stelle im Erzählfortgang der Apg, in 14,9, spricht Lukas im Verlauf einer kurzen Heilwundererzählung vom "Glauben, gerettet zu werden". Die Gelähmtenheilung 14,8-10 weist manche Ähnlichkeit zu 3,1-10 auf,¹⁷ aber gerade beim Glaubensmotiv unterscheiden sich beide Heilwunder,¹⁸ wobei die Erwähnung

¹⁴ Zur lk Bearbeitung von Traditionsstücken bzw. teilweisen Neubildung vgl. in bezug auf die Pauluswunder der Apg S. Schreiber, Paulus als Wundertäter. Redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zur Apostelgeschichte und den authentischen Paulusbriefen (BZNW 79), Berlin-New York 1996, 22-137 passim, zusammenfassend 144f. Zu den lk Apg-Wundern insgesamt die Exkurse bei Zmijewski, Apg 177-180; Schneider, Apg I 304-310; Pesch, Apg I 141-148 (der freilich zu einer stärkeren Betonung der Traditionsgrundlage neigt). Forschungsgeschichtliche Perspektiven bietet Neirynek, Miracle Stories 169-205.

¹⁵ Vgl. im einzelnen ausführlich Zmijewski, Apg 166-170 (der die starke lk Bearbeitung zeigt); Schneider, Apg I 297-299; Pesch, Apg I 134-140; Weiser, Apg I 107f.; Haenchen, Apg 201f.; ferner Roloff, Apg 68f.; H. Conzelmann, Die Apostelgeschichte (HNT 7), Tübingen ²1972, 32f.; Lüdemann, Apg 56.58f.; I. Maisch, Die Heilung des Gelähmten. Eine exegetisch-traditionsgeschichtliche Untersuchung zu Mk 2,1-12 (SBS 52), Stuttgart 1971, 66f.; L. O'Reilly, Word and Sign in the Acts of the Apostles. A Study in Lucan Theology (AnGreg, 243), Rom 1987, 125f. - D. Hamm, Acts 3,1-10. The Healing of the Temple Beggar as Lucan Theology, in: Bib. 67 (1986) 305-319, versucht, eine symbolische Intention des Lukas in 3,1-10 herauszuarbeiten.

¹⁶ Lk 7,9 ist der Glaube des Bittstellers innerhalb der Wundergeschichte als Anlaß des Wunders betont; vgl. auch Lk 5,20. - Wenn W. Schenk, Glaube im lukanischen Doppelwerk, in: Glaube im Neuen Testament (FS H. Binder) (BThSt 7), Neukirchen-Vluyn 1982, 69-92, hier 79, das Glaubensmotiv in Apg 3,16 von Lk 5,20 her deutet, da "eine bewußte literarische Korrespondenz zur ersten Gelähmten-Heilung Jesu hergestellt" sei, übersieht er gerade die differierende Plazierung der πίστις. - Zur Parallelisierung von Apg 3,1-10 mit Lk 5,17-26 vgl. O'Reilly, Word 129f.

¹⁷ Dazu Schreiber, Wundertäter 63; ferner Lüdemann, Apg 166; Schneider, Apg I 307f.

¹⁸ Diese Differenz betont Haenchen, Apg 414; vgl. ferner Bauernfeind, Apg 182; Lüdemann, Apg 59. Der Glaube an Heil und Heilung in 14,9 ist wohl als Voraussetzung für das Heilwunder verstanden; so Conzelmann, Apg 87. Darin bildet die Stelle eine Ausnahme in der Apg, so H.K. Nielsen, Heilung und Verkündigung. Das Verständnis der Heilung und ihres Verhältnisses zur Verkündigung bei Jesus und in der ältesten Kirche (Acta Theologica Danica XXII), übers. von D. Harbsmeier, Leiden u.a. 1987, 183; vgl. S.M. Praeder, Miracle Worker and Missionary. Paul in the Acts of the Apostles, in: Society of Biblical

des Glaubens in 14,9 auf 1k Redaktion zurückgeht.¹⁹ Auf diesem Hintergrund wird deutlich, daß Lukas das Glaubensmotiv problemlos auch in 3,1-10 hätte eintragen können. Gerade dies ist nicht geschehen, was der Erklärung bedarf.

3. Erklärungsangebote

3.1 In der Forschung wurde die anstehende Problematik in unterschiedlicher Intensität erfaßt und auf verschiedene Weise erklärt. Keine einheitliche Antwort findet die Frage nach dem Subjekt der πίστις. Eine ganze Reihe von Auslegern denkt an den Glauben des Gelähmten bzw. des Geheilten.²⁰ Vergleichsweise selten wird nur auf den Glauben Petri bzw. der Apostel gedeutet.²¹ Andere Forscher halten fest, daß Lukas in dieser Aussage keine Eindeutigkeit anzielt, und sehen den Glauben beider, des Gelähmten und des Wundertäters, angesprochen.²²

Auch die hinter der Wunderdeutung in 3,16 stehende Absicht des Lukas wird verschieden beurteilt. Die Thematik des Glaubens kann durch den unmittelbaren

Literature 1983. Seminar Papers, Chico 1983, 107-129, hier 111. - Auch in der synoptischen Wundertradition begegnet häufig das Motiv des Glaubens; dazu z.B. *G. Theißen*, Urchristliche Wundergeschichten. Ein Beitrag zur formgeschichtlichen Erforschung der synoptischen Evangelien (StNT 8), Gütersloh 1974, 136-143; *Maisch*, Heilung 71f. Vgl. nur Mk 2,1-12 par Lk 5,17-26 par Mt 9,1-8.

¹⁹ Zum Nachweis vgl. *Schreiber*, Wundertäter 72f. Da der Glaube in 14,9 sowohl physische Heilung als auch umfassendes Heil aus dem Wirken Gottes einschließt, braucht kein Gegensatz zum Glaubensmotiv in 3,16 konstruiert werden. Zu diesem Verständnis des Glaubens in 14,9 vgl. *Schreiber*, Wundertäter 72f.; *H.-J. Klauck*, Magic und Heidentum in der Apostelgeschichte des Lukas (SBS 167), Stuttgart 1996, 71; *Weiser*, Apg II 345.349f.; *F.F. Bruce*, The Book of the Acts. Revised Edition (NIC), Grand Rapids 1988, 273f.

²⁰ Vgl. *Pesch*, Apg I 154; *Weiser*, Apg I 117; *Haenchen*, Apg 206; *Conzelmann*, Apg 34; *Bruce*, Book 82; *E.F. Harrison*, Interpreting Acts. The Expanding Church, Grand Rapids 1986, 83; *Wilckens*, Missionsreden 41 Anm. 1fin; 42; *H. Bietenhard*, ThWNT V 276; *Dietrich*, Petrusbild 227; *Schenk*, Glaube 79; *O'Reilly*, Word 148; *Müller*, ΧΡΙΣΤΟΣ 258; *Hamm*, Healing 315; indirekt auch *Mußner*, Apg 29. Ebenso die Einheitsübersetzung.

²¹ So *Roloff*, Apg 76; *ders.*, Kerygma 199; *Nielsen*, Heilung 177 Anm. 320; *E. Kränkl*, Jesus der Knecht Gottes. Die heilsgeschichtliche Stellung Jesu in den Reden der Apostelgeschichte (BU 8), Regensburg 1972, 178f.; dazu neigt auch *G.A. Krodel*, Acts (ACNT), Minneapolis 1986, 98.103. Ältere Ausleger bei *Neiryneck*, Miracle Stories 210 Anm. 226.

²² Vgl. *Schneider*, Apg I 321; *Zmijewski*, Apg 193; *G. Stählin*, Die Apostelgeschichte (NTD 5), Göttingen ¹⁰1962, 64; *Weiß*, Zeichen 86; *Kliesch*, Credo 139; *Bauernfeind*, Apg 64; *W.J. Larkin*, Acts (The IVP New Testament Commentary Series 5), Downers Grove - Leicester 1995, 67.

Kontext der Missionspredigt, die auf den Glauben der Hörer zielt, veranlaßt sein.²³ Die Hervorhebung des Glaubens läßt sich als Klarstellung eines falschen Wunderverständnisses,²⁴ d.h. konkreter als Vermeidung eines magischen Mißverständnisses begreifen.²⁵ Aus der Wunderdeutung wird auch das Moment der Legitimation des Wirkens und der Verkündigung der Apostel durch das Wunder erhoben.²⁶

Das Verständnis der Wunderdeutung in 3,16 hängt von der Bestimmung der sich darin spiegelnden lk Auffassung des Verhältnisses von Heilwunder, Name Jesu Christi und Glaube ab. Häufig wird in diesem Zusammenhang festgehalten, daß der Glaube durch Jesus selbst geweckt wird.²⁷ Allgemein gesprochen, wird der Glaube von einer Mehrheit der Ausleger als Vermittlungsinstanz²⁸ zwischen dem Wundergeschehen und der Wirkmacht des Namens Jesu Christi verstanden.

3.2 Um einige Einzelstimmen zu nennen, faßt *E. Haenchen* das Verhältnis von $\pi\acute{\iota}\sigma\tau\iota\varsigma$ und $\delta\acute{\nu}\omicron\mu\alpha$ in einer prägnanten Formulierung: "Der Name wird nicht wirksam, wenn nicht der Glaube an ihn vorhanden ist; andererseits ist es der von Petrus gepredigte Name, welcher den Glauben entstehen läßt" (Apg 206). *G. Schneider* nimmt Haenchens Aussage auf (Apg I 321) und hebt hervor, "daß die 'Stärkung' des Lahmen durch das $\delta\acute{\nu}\omicron\mu\alpha$ Jesu erfolgte, jedoch in der Weise, daß der Glaube an Jesu Namen die Grundlage war" (320f.). Entscheidend zeigt sich die "Sachverbindung zwischen Glauben und Jesus-Namen" (321), wobei der Glaube durch den auferstandenen Christus geweckt wird und bei der Heilung unerlässlich ist

²³ So *Bauernfeind*, Apg 64; *Haenchen*, Apg 206.210; *Schneider*, Apg I 321; *Zmijewski*, Apg 193; ferner *Weiß*, Zeichen 87; *Conzelmann*, Apg 34; *Schenk*, Glaube 79. Nach *Schille*, Apg 128 ist das Glaubensmotiv in der "Gründungserzählung" wichtig, da diese darin über das reine Wunder hinausgeht und zeigt, daß die "Gemeinde nicht auf Wunder, sondern nur auf den Glauben gegründet" ist.

²⁴ So *Weiser*, Apg I 117.

²⁵ Vgl. *Pesch*, Apg I 153; *Zmijewski*, Apg 193; *Weiß*, Zeichen 85f.; *Roloff*, Kerygma 197; *ders.*, Apg 76; *Kräinkl*, Knecht 178; ferner *Krodol*, Acts 102. Dagegen wendet sich *Bauernfeind*, Apg 64.

²⁶ So *Weiß*, Zeichen 87f.

²⁷ Dazu die Kommentare von *Pesch*, *Zmijewski*, *Roloff*, *Weiser*, *Stählin*, *Conzelmann*, *Larkin* und *Krodol*; sowie *Roloff*, Kerygma 197; *Müller*, ΧΡΙΣΤΟΣ 258.

²⁸ *Zmijewski*, Apg 189.192; *Weiß*, Zeichen 86f.; vgl. ferner die Kommentare von *Schneider*, *Pesch*, *Weiser*, *Roloff*, *Stählin*, *Haenchen*.

(321).²⁹ Das sachlich entscheidende Verhältnis von Glaube und Name Jesu wird in 3,16 nach *J. Zmijewski* (Apg 192f.) in drei korrelierende Aussagen gefaßt: Erstens heilte der Name Jesu den Kranken, doch wirkt er zweitens nur aufgrund des Glaubens an diesen Namen, worin auch eine Beteiligung des Menschen gegeben ist; drittens ist der Glaube selbst wieder durch den Namen Jesu gewirkter Glaube und steht damit nicht in der Verfügung des Menschen. *F. Mußner* nennt den Glauben, der durch Jesus kommt und die Macht Jesu zur Heilung zum Gegenstand hat (!), als Ursache der Heilung (Apg 29).

K. Kliesch denkt an unterschiedliche Träger des Glaubens: Im ersten Satzteil hebt Lukas die Ursache der Heilung im Namen Jesu hervor (Subjekt ist der Name), "jedoch nicht ohne den Glauben des Geheilten"; der zweite Satzteil kann dann "im Hinblick auf die Apostel sehr wohl sofort vom Glauben" sprechen (Subjekt ist der Glaube) (Credo 139). *W. Dietrich* versteht die auffallende Stellung des Glaubensmotivs in der Rede aus der "spezifische(n) Funktion des Geheilten in Bezug auf das Volk" der Juden, denn dabei wird "zum ersten Mal ein 'Volksgenosse' zum öffentlichen Demonstrationsobjekt der πίστεως" (Petrusbild 227).

J. Roloff bezeichnet den durch Jesus geweckten Glauben als "Bindeglied zwischen den Aposteln und dem 'Namen' Jesu", womit einerseits der Name Jesu der menschlichen Verfügung entzogen, andererseits die "Beteiligung von Menschen" gewährleistet ist (Apg 75f.); dahinter steht ein Verhältnis "streng personhafter Art", die Apostel sind "Zeugen und Beauftragte des Erhöhten", die die Macht seines Namens zur Geltung bringen sollen (76).³⁰ Auch *W. Weiß* nennt als Absicht von 3,16 "eine Verhältnisbestimmung zwischen dem Heilung wirkenden Namen Jesu und dem Wirken der Apostel" (Zeichen 86), wobei "der Glaube als Voraussetzung der wirksamen Mittlerschaft des Namens Jesus Christus genannt" wird (87); das in 3,16 beleuchtete "Verhältnis zwischen Glaube und Name" läßt die Funktion der Legitimation des Wirkens der Apostel durch Gott anhand des Heilwunders erkennen (87). *L. O'Reilly* erklärt den offenen Bezug des Glaubensmotivs als Hinweis darauf, daß Lukas "was more concerned with providing the miracle with a faith context than he was with explaining the precise role of faith in the cure" (Word 148); er sieht den Glauben des Gelähmten bei der Heilung nicht vorausgesetzt, aber diese "clearly results in faith" (196).

²⁹ Vgl. *Pesch*, Apg I 154; *Weiser*, Apg I 117; *Conzelmann*, Apg 34, der den Glauben und die Heilung "durch den Namen Jesu bewirkt" sieht, wobei "dieser Name der Gegenstand des Glaubens ist".

³⁰ Vgl. *Roloff*, Kerygma 197.

Die angeführten Schlaglichter aus der neueren Forschung zeigen eine grundlegende Gemeinsamkeit im Verständnis des Glaubens als Voraussetzung für die Wirksamkeit des Namens Jesu, wobei auf die mit "Glaube" beschriebene Wirklichkeit meist nicht weiter eingegangen wird. Warum Lukas offen läßt, wessen Glaube er in 3,16 meint, bleibt unerklärt. Die Schwierigkeit des Verständnisses der Glaubensvoraussetzung des Wunders ergibt sich aus der offensichtlich falschen Alternative von Name Jesu *oder* Glaube als Wirkursache des Wunders. Im Fehlen der deutlich herausgehobenen Glaubensvoraussetzung in der die Rede präludierenden Wundererzählung begegnet wohl eine bewußte Gestaltung des Lukas, die als Hinweis auf seine Aussageabsicht zu werten ist.

4. Syntax und Semantik der Konstruktion in 3,16

Der Teilsatz V. 16a enthält die Grundaussage, der Name Jesu Christi heilte ("stärkte") den Kranken, was im Einklang mit dem Heilwort des Petrus in 3,6 steht. In seinem Namen aber handelte der erhöhte³¹ Jesus selbst, wie aus der Verwendung des Substantivs ὄνομα in der Apg hervorgeht. In Apg 1,15 steht das ὄνομα in der Formulierung ὄχλος ὀνομάτων allgemein für die einzelne menschliche Person und vermag dabei das Wesentliche der Person auszudrücken, so daß diese darin als ganze aussagbar wird.³² Der "Name Jesu Christi" drückt die reale, wirkmächtige Gegenwart des Namensträgers aus, der mit diesem Namen charakteristisch, d.h. in seinem Wesen, bezeichnet ist.³³ Der Name kann anstelle des Namensträgers stehen und erweist sich dabei als wirkmächtig.³⁴ Unter Anwendung eines Präpositionalausdrucks wird der Aussage von der Heilung im Namen Jesu in

³¹ Die Erhöhung Jesu durch Gott stellt also die Voraussetzung für das Wunder dar; so Wilckens, Missionsreden 39.

³² Vgl. Apg 2,31, wo der "Herr" in seinem Namen gegenwärtig und ansprechbar ist. - Zum Motiv des Namens vgl. Weiser, Apg I 109f.; Kränkl, Knecht 177-180; W. Thüsing, Erhöhungsvorstellung und Parusieerwartung in der ältesten nachösterlichen Christologie (SBS 42), Stuttgart o.J. [1969], 50f.; O'Reilly, Word 95f.106f.; Schmithals, Apg 41f.; zu Hintergrund und ntl Verwendung H. Bietenhard, ThWNT V 242-281; weitere Belege aus der antiken Welt bei van der Horst, Hellenistic Parallels 38f.

³³ Vgl. Apg 2,38; 3,6; 4,10.12.17.18; 5,28.40.41.

³⁴ Vgl. Apg 4,7, wo ὄνομα und δύναμις gleichgesetzt sind; 3,6 (Heilwunder im Namen Jesu Christi); 4,10.30 (thematische Aufnahme des Heilwunders im Namen Jesu Christi); 16,18 (Exorzismus im Namen Jesu). Auf die heilschaffende Wirkung des Anrufens des Namens Jesu weist S.R. Garrett, The Demise of the Devil. Magic and Demonic in Luke's Writings, Minneapolis 1989, 141 Anm. 16 hin.

betonter Voranstellung ein Gesichtspunkt hinzugefügt: "aufgrund³⁵ des Glaubens an seinen Namen". Den Grund für die Heilung bildete also die πίστις. Dieses Substantiv bezeichnet in der Apg die Lebenshaltung eines Menschen, die auf Verstehen und Annahme des Wortes von Jesus Christus und der Hinwendung des ganzen Lebens zu ihm basiert, also das "Gläubigsein".³⁶ Glaube ist damit eine Wirklichkeit, die ihre Ursache außerhalb des Menschen hat, diesem aber ganz entspricht.³⁷ Diesem Glauben eignet eine Wirkmacht, er bzw. seine Ursache vermag etwas beim Menschen zu bewirken.³⁸ Die positive Herausstellung der mit πίστις beschriebenen Gott-gemäßen Lebenshaltung zeigt sich als zentrale Intention des Lk.

Das Genitivattribut τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ bestimmt das Nomen regens "Glauben" näher, doch sind dabei entgegen einer strikten Trennung zwischen Genitivus subjectivus und objectivus³⁹ beide Momente zu berücksichtigen. Damit ist der Name Jesu (1) Objekt des Glaubens, macht also den Inhalt des Glaubens in der Weise aus, daß die Wirkmacht dieses Namens erkannt und in einem personalen Akt für sich selbst angenommen wird. Der Name erweist sich aber (2) ebenso als Subjekt des Glaubens, was den Namen als Wirkursache des Glaubens zeigt (deutlich ausgesprochen in 16b als "Glaube durch ihm"), wie er in 3,6 das Wunder wirkte. Der Glaube mag hier auch deswegen nicht als Glaube eines bestimmten Akteurs näher festgelegt sein, da er so deutlich nicht als menschliche Entwicklung

³⁵ ἐπί mit Dativ gibt den Grund an; vgl. *Bauer*, Wörterbuch 582; *W. Köhler*, EWNT II 56; *Schneider*, Apg I 321 Anm. 58.

³⁶ Das ergibt sich aus Apg 6,5; 11,24; 13,8; 14,22; 16,5; 20,21; 24,24. Vgl. auch die partizipiale Verwendung des Verbs πιστεύω in Apg 2,44; 4,32; 5,14, wo eine unterscheidbare, durch eben diesen Glauben an Christus bestimmte Gruppe gekennzeichnet ist. - Zu eng ist hier *Weiß*, Zeichen 87, der den Glauben als "Annahme des Umkehrufes" und Heilsempfang versteht, dabei aber selbst die Diskrepanz zur Aussage in 3,16 feststellt. *Schenk*, Glaube 76-88 kommt bei seiner Untersuchung des lukanischen Glaubensbegriffs zu dem Ergebnis, "Objekt der πίστις ist also der lukanische Jesusweg als Realisierung des Heilsplans Gottes" (88).

³⁷ Vgl. Apg 6,7; 14,27; 17,31.

³⁸ Apg 3,16 (Unversehrtheit); 14,9 (Rettung); 15,9 (Reinigung der Herzen); 26,18 (Heiligung). - Die Begriffe πίστις und ὄνομα beziehen sich jeweils auf eine Wirklichkeit, die sich dem Leser erst im Laufe der Lektüre des ganzen Buches in ihrem gesamten Bedeutungsspektrum erschließt.

³⁹ Das Vorliegen eines Genitivus objectivus konstatiert *Bauernfeind*, Apg 64; vgl. auch *Conzelmann*, Apg 34, der den Namen als "Gegenstand des Glaubens" begreift; *Müller*, ΧΡΙΣΤΟΣ 258.

oder Leistung, sondern durch den Namen Jesu Christi geschenkt erwiesen werden kann. Lk betont durch seine offene Darstellung die Ursache des Glaubens in Jesus Christus. Dieser Ik Glaubensbegriff, der über den rein menschlichen Willensakt hinausgeht, stellt die Basis für das Verständnis der variationsreichen Konstruktion in 3,16 dar.

Es liegt Lk also daran, die christliche Lebenshaltung des Menschen (πίστις) als Raum des Wunders in den reinen Vollzug zu integrieren. Damit ist eben auch der Mensch am Wundergeschehen beteiligt,⁴⁰ das Wunder vollzieht sich nicht gegen dessen Willen und nicht auf der Grundlage magischer Wirkungen,⁴¹ so daß das Wunder als personales Geschehen charakterisiert ist. Der erhöhte Jesus wirkt in dem vom gläubigen Menschen eingeräumten Areal.⁴² Damit hält Lukas die Spannung offen, die zwischen göttlichem Wirken und menschlicher Zustimmung bzw. Vermittlung⁴³ zwangsläufig besteht, und gibt zu verstehen, daß dieses Verhältnis nicht eindeutig begrifflich festschreibbar, aber auch keinesfalls alternativ nach der einen oder anderen Seite hin aufzulösen ist.

⁴⁰ Auf die Teilhabe des Menschen weisen hin *Schneider*, Apg I 310; *Zmijewski*, Apg 179; *Roloff*, Apg 75; *Stählin*, Apg 64; *Schreiber*, Wundertäter 147 mit Blick auf Paulus. Das Wunder geschieht nicht direkt ohne erkennbare menschliche Ursache, sondern Petrus tritt als Wundertäter und somit als vermittelnde Instanz auf.

⁴¹ Lukas hebt die christlichen Wunder kritisch gegenüber der Magie ab; vgl. Apg 8,9-24; 13,6-12; 19,13-16.

⁴² Daß das Wunder nach 3,16 die Legitimation von Petrus und Johannes als Apostel Jesu Christi bezwecke, wie *Weiß*, Zeichen 87f. betont, steht hier keineswegs im Vordergrund. Laut 3,6 heilt Petrus im Namen Jesu, und implizit ist er damit auch als "Vertreter" des (gleichfalls heilenden) Jesus ausgewiesen. Die eigentliche Legitimation als Apostel Christi geschieht jedoch durch die Verkündigung des Jesus-Kerygmas, die letztlich den Glauben bewirkt. Auf diesen Zusammenhang legt Lk in 3,16 den Akzent, nicht aber auf die Legitimation der Verkündiger, denn diese sind bereits - entsprechend der in Apg 1,21f. genannten Kriterien - als Apostel Christi bekannt. Das Wunder vermag als Anlaß und Bestätigung für die missionarische Verkündigung, nicht als deren Legitimation zu fungieren, da das Wort von Jesus über das Wunderereignis hinausführt.

⁴³ Vgl. die interessanten Überlegungen zur Vermittlung des göttlichen Wirkens in der Ik Theologie bei *F. Bovon*, Die Vermittlungen im theologischen Entwurf des Lukas, in: *Ders.*, Lukas in neuer Sicht. Gesammelte Aufsätze (BThSt 8), Neukirchen-Vluyn 1985, 75-97, bes. 77-82 (der freilich nicht auf die Wundertätigkeit eingeht).

Mit V. 16b findet ein Subjektswechsel von ὄνομα zu πίστις⁴⁴ statt. Damit ist der in 16a als Grundlage auf menschlicher Seite genannte Glaube nun selbst Subjekt des Wunders. Die dadurch entstehende formale und inhaltliche Parallelsetzung⁴⁵ der Subjekte ὄνομα und πίστις weist ebenso wie der erläuternde Präpositionalausdruck δι' αὐτοῦ⁴⁶ auf Jesus Christus als eigentlich das Wunder Wirkenden hin.⁴⁷ Der Glaube ist selbst Wirkung Jesu Christi, und damit auch das im Raum des Glaubens stattfindende Heilwunder. Der Glaube als "Glaube an/durch seinen Namen" erweist sich als durch diesen Namen - und die darin ausgedrückte Gegenwart des Namensträgers - wesentlich bestimmt; der im Namen gegenwärtige Christus wirkt auch im Glauben. In diesem Sinne erscheint der Glaube als Wirkursache der Heilung.⁴⁸ Menschliche Bereitschaft und göttliche Kraft stehen im Raum des Glaubens zusammen.

Das Heil selbst wird durch die Verwendung des Verbs δίδωμι als Gabe gekennzeichnet. Durch die zweimalige Nennung des ὄνομα, die auf 3,6 zurückweist, bleibt kein Zweifel an der Ursache, am Geber des Wunders. Gleichzeitig steht zu Beginn eines jeden selbständigen Satzteilens 16a.b die πίστις, die so deutlich

⁴⁴ Es besteht keine Differenz in der Wortsemantik von πίστις in den beiden Versteilen. Daher ist innerhalb von 3,16 auch keine Entwicklung des Glaubens anzunehmen, wie dies aber *C.M. Martini*, *Riflessioni sulla cristologia degli Atti*, in: *Ders.*, *La Parola di Dio alle origini della Chiesa*, Rom 1980, 273-282, hier 275, als Fortschritt vom charismatischen zum theologischen Glauben beschreibt.

⁴⁵ Vgl. zu diesem Vorgehen z.B. auch Apg 4,7, wo "Name" und "Kraft" formal und inhaltlich parallelisiert werden.

⁴⁶ δι' αὐτοῦ bezeichnet hier wohl die vermittelnde Person oder den Urheber; vgl. *A. Oepke*, *ThWNT II 65f.*; *Schneider*, Apg I 321 Anm. 63; *Bauer*, *Wörterbuch 361*; ferner *A.J. Heß*, *EWNT I 712f.*

⁴⁷ Explizit auf Christus als Wunderwirker der Gelähmtenheilung weist Apg 4,10 hin. Damit korrespondiert das unmittelbar im Anschluß an das potentielle Mißverständnis der Wunderursache (V. 12) konstruierte Jesus-Kerygma (VV. 13-15), das den erhöhten Jesus als Wunderursache nahelegt.

⁴⁸ Zu undifferenziert formuliert *Zmijewski*, Apg 179, wenn er den Glauben "als Voraussetzung für das Wunder verlangt" sieht. Vgl. aber auch *Schneider*, Apg I 321, der die "Unerläßlichkeit des Glaubens bei der Heilung" als Absicht des Textes nennt; *Schille*, Apg 128, der interpretiert, "daß es ohne Glauben kein Wunder gibt"; *Bruce*, Book 82: "the cripple would have known no benefit had he not responded in faith to what Peter said"; vgl. *Krodel*, Acts 103; *Harrison*, Acts 83; ferner *Nielsen*, Heilung 183; *Dietrich*, Petrusbild 227. - Einige Aspekte zum Verhältnis Wunder - Glaube in der Reflexion der Antike beschreibt *Theißen*, *Wundergeschichten 133-136*.

akzentuiert wird. Diese Voraussetzung auf menschlicher Seite ist Lk also bei der Wunderdeutung in 3,16 wichtig, was durch die Ausdrücke der aktuellen Präsenz (θεωρέω, οἶδα, ἀπέναντι πάντων ὑμῶν) und die direkte Anrede der Wunderzeugen und Predigthörer (2. Pers. Pl. θεωρεῖτε, οἶδατε; ὑμῶν) noch unterstrichen wird. Die Wirkmacht des Namens Jesu, die den Raum des menschlichen Glaubens grundlegt und dort ihre Annahme erfährt, setzt demnach in der Deutung von 3,16 die wunderbare Heilung des Gelähmten frei. Durch die Verbindung des Glaubens mit dem Wunder illustriert Lukas die dem Glauben innewohnende wirkmächtige Kraft, die dem Menschen umfassendes Heil zu schenken vermag. Die beiden Satz-teile 16a.b beleuchten jeweils die gleiche Wirklichkeit von einer anderen Seite aus, da nur so das komplexe Zusammenspiel von göttlicher Macht und menschlicher Zustimmung annähernd adäquat erfaßt werden kann.⁴⁹ Die fundamentale Übereinstimmung der Lexeme "Name" und "Glaube" besteht so in der jeweils vorausgesetzten, aber begrifflich verschieden umschriebenen semantischen Konnotation der wirksamen Anwesenheit Christi, wobei der Name die aktuelle Präsenz des Trägers, der Glaube die christliche Lebenswirklichkeit als ganze hervorhebt.

5. Textpragmatische Deutung

5.1 Liest man Wundererzählung und Petruspredigt in Apg 3,1-26 als Teil eines lebendigen Kommunikationsvorgangs zwischen Autor und Leser, dessen Medium der Text darstellt, so läßt die konkrete Gestaltung des Textes bestimmte Leseanweisungen oder Verstehenssignale erwarten, mit denen der Autor das von ihm intendierte Textverständnis unterstützt. Als solches Signal kann das gegenüber der Wundererzählung neu eingebrachte Glaubensmotiv in 3,16 gedeutet werden. Es erhält besonderes Gewicht durch die Tatsache, daß es auf die erste ausgeführte Wundererzählung der Apg folgt. Die auffallende Neuakzentuierung des Wunders

⁴⁹ 16a und 16b bilden nach *Schneider*, Apg I 320 einen Chiasmus, nach *Haenchen*, Apg 205 einen Parallelismus membrorum. Einen Chiasmus sieht auch *Krodel*, Acts 102. Formal stellt die Umkehrung der hauptsächlichen Satzglieder von 16a (Objekt - Prädikat - Subjekt) zu 16b (Subjekt - Prädikat - Objekt) wohl einen Chiasmus dar. Allerdings fallen die teils sehr bedeutsamen Satzergänzungen durch Relativsatz und Präpositionalverbindungen aus diesem Schema. - Die überladene Formulierung, von der *Weiser*, Apg I 117; *Roloff*, Apg 75; *Lüdemann*, Apg 57; *Stählin*, Apg 64; *Wilckens*, Missionsreden 40 sprechen, läßt sich sachlich zutreffender als Versuch einer knappen Zusammenstellung der verschiedenen Größen eines komplexen Relationsgefüges verstehen. Vgl. ähnlich *Zmijewski*, Apg 192; *Schneider*, Apg I 321. - Versuche der älteren Forschung zum Verständnis der Konstruktion in 3,16 beschreibt *Neiryneck*, *Miracle Stories* 206-209.

durch den Glauben resultiert also aus erzähltechnischen Gründen. Die Wundergeschichte zeigt zunächst die überragende Macht des christlichen Wundertäters, genauer des dahinterstehenden Namens Jesu Christi, und vermag in ihrer literarischen Eigenart den Rezipienten emotional anzusprechen. Dann erst erfolgt die Deutung des Geschehens im Munde Petri in sachlicher Diktion unter genauerer Entfaltung der wirkenden Kraft, wobei der Leser durch die Wundererzählung für diese differenzierende Deutung aufgeschlossen ist. Damit sind beim Leser affektiver und geistig-rezeptiver Bereich angesprochen.

Die überraschende - der Lahme ließ keinerlei Hinweise auf seinen Glauben erkennen - Interpretation des Wunders durch den Glauben regt dabei die Reflexion des Lesers an. Mit dieser erzählerischen Neuaakzentuierung wird die textimmanente Ebene verlassen und der Leser als Dialogpartner des Autors selbst angezielt. Daher ist Lukas auch nicht daran interessiert, den Glauben unzweideutig einem Akteur seiner Erzählung zuzuweisen. Wenn Lukas durch das Glaubensmotiv das Wunder in den übergeordneten Kontext eines christlichen Lebens stellt, geht es ihm im Blick auf seine Zeit um diese Lebenshaltung des Glaubens als ganze.⁵⁰ Damit erweist sich der Glaube nur partiell als Wunderursache gemeint, in weit stärkerem Maße greift die unvorbereitete Vorzugsstellung des Glaubensmotivs aus auf die von Christus selbst zu empfangende christliche Lebenswirklichkeit als ganze, der gegenüber sich der Mensch öffnen kann und soll.

5.2 Wichtig wird dabei das Wort von Jesus, das dessen Heilsbedeutung erschließt und so Glauben ermöglicht. Dies zeigt die von Lukas gebotene Näherbestimmung des Glaubens durch das unmittelbar vor 3,16 angeführte Jesus-Kerygma (3,13-15),⁵¹ womit das Verhältnis von Wunder und Verkündigung ange-

⁵⁰ Vgl. zu diesem Gesichtspunkt in bezug auf die Pauluswunder der Apg auch *Schreiber*, Wundertäter 146.148. Das Glaubensmotiv wird bei Lukas bedeutsam für die Zeit der Abwesenheit des irdischen Jesus bis zur Parusie, wie die Fernheilung Lk 7,1-10 und die Seesturmperikope Lk 8,22-25 erkennen lassen; dazu *U. Busse*, Die Wunder des Propheten Jesus. Die Rezeption, Komposition und Interpretation der Wundertradition im Evangelium des Lukas (fzb 24), Stuttgart 1977, 446f.

⁵¹ Zum Inhalt des Kerygmas vgl. *Korn*, Geschichte 204-206. Der Hinweis auf den Gott der Väter in 13a stellt das Jesus-Ereignis in Kontinuität mit der göttlichen Heilsgeschichte, die mit Israel begann; somit ist auch das Wunder Wirkung dieses göttlichen Heilshandelns. Dazu *Kliesch*, Credo 148f.; *Zmijewski*, Apg 189f. Zum 1k Interpretament der heilsgeschichtlichen Kontinuität vgl. *Schreiber*, Wundertäter 153-157; *J. Eckert*, Zeichen und Wunder in der Sicht des Paulus und der Apostelgeschichte, in: TThZ 88 (1979) 19-33, hier

sprochen und der Glaube inhaltlich qualifiziert ist. Durch die Einbettung des Glaubens in das Jesus-Kerygma wird das Wort für die Gewinnung und das rechte Verständnis des Glaubens entscheidend. Dies bestätigt die Aussage in 4,4, daß viele nach dem Hören des Wortes⁵² gläubig wurden. Das Wort vermittelt nämlich Leben, Tod und Auferweckung Jesu in heilsgeschichtlicher Sicht als Ursprung und Inhalt des Glaubens, so daß die Rede des Petrus inhaltlich weit über das Wunder hinausgeht und ins Wort faßt, was beim Wunder "im Namen Jesu Christi" gerade angedeutet war.⁵³

Das Wort deutet das Wunder, ordnet es ein und führt zu dessen rechtem Verständnis. Dem Wunder kommt gegenüber der Verkündigung Jesu nur nachgeordnete Bedeutung zu,⁵⁴ es erweist sich in das Wortgeschehen eingegliedert. Es ist also letztlich das Wort, das Glauben begründet, und nicht das Wunder,⁵⁵ wie schon

30. - Das Demonstrativpronomen αὐτοῦ, das in V. 16a zweimal den "Namen" näher bestimmt, bezieht sich auf den im Kerygma (VV. 13-15) angesprochenen Jesus, so daß *Schmithals*, Apg 41 zu Unrecht die unmittelbare Verbindung von Glaube und "Heilsgeschehen" bestreitet. - Der innere Zusammenhang zwischen der "christologisch begründeten Heilsv Verkündigung der Jünger und ihrer Heilungstätigkeit", den *Nielsen*, Heilung 187 in der Apg nicht erkennt, liegt in der Lebenshaltung des Glaubens, die in beiden Wirklichkeiten Heil von Christus her erfährt und in der Christus präsent ist. Dazu auch *Weiß*, Zeichen 88.

⁵² Das Hören des Wortes Jesu wird auch Apg 3,22 in dem als Prophetie des Mose gekennzeichneten Zitat von Dtn 18,15 gefordert.

⁵³ Von dieser Einsicht aus ist *O'Reilly*, Word 137-141 kritisch anzufragen, der an die Verbindung von Auferweckung Jesu und Wunder denkt und das Verhältnis von Wunder und Name Jesu komplementär versteht: Die Proklamation des Namens "is a powerful word which miraculously heals" den Lahmen, und das Wunder "proclaims the name by which it took place as the name of Jesus who is Lord" (141).

⁵⁴ Vgl. *Schneider*, Apg I 322; *Weiß*, Zeichen 88; *Roloff*, Kerygma 193-196, bes. 196; *Schreiber*, Wundertäter 147f.151; *J. Jervell*, Die Zeichen des Apostels. Die Wunder beim lukanischen und paulinischen Paulus, in: SNTU 4 (1979) 54-75, hier 64f.; *Eckert*, Zeichen 31. Anders *H. Conzelmann*, Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas (BHT 17), Tübingen ⁵1964, 179 mit Anm. 3, der die sachliche Überordnung des Sehens vor dem Hören feststellt. Für Apg 3,16 trifft dies jedenfalls nicht zu. Vgl. aber ebd. 180 Anm. 3, wo er die "sekundäre Bedeutung" der Wunder in der Zeit der Kirche konstatiert. - Die mit ἐν τῷ eingeleitete Konstruktion in 4,30 deutet die Unterordnung der Wunder unter das Wort an; vgl. *Nielsen*, Heilung 181.

⁵⁵ *Zmijewski*, Apg 178 und *Schneider*, Apg I 310 halten fest, daß das Wunder zwar zur Glaubensgewinnung beiträgt, den Glauben aber nicht hervorbringt, was durch die Verkündigung geschieht. Vgl. ferner *Krodel*, Acts 103; *Eckert*, Zeichen 31; *O'Reilly*, Word 196f. Wenn *Zmijewski*, Apg 178 von Stellen spricht, an denen das Wunder selbst Glauben bewirkt, gehört 3,16 jedenfalls nicht dazu. Den Beitrag der Heilwunder zur Glaubens-

die Einordnung des Glaubensmotivs nach dem Jesus-Kerygma und nicht innerhalb der Wundererzählung nahelegt. Das Wunder erhält damit die Funktion eines Zeichens⁵⁶ für die dahinterstehende Wirkmacht Jesu Christi, der Anknüpfung und Bestätigung der Verkündigung;⁵⁷ der Glaube ist nicht Folge des Wunders, sondern gewinnt sein Verständnis erst aus der Verkündigung. Das Wunder fungiert als Beispiel für die heilvolle Wirkmacht des in der Verkündigung ins Wort gefaßten und im Glauben angenommenen Jesus Christus.⁵⁸

Die Verkündigung wird - im Kontext der Missionsrede vor Juden - gewichtiger durch die wunderhafte Bestätigung, eine Ablehnung dieser Botschaft erscheint im Gegenzug willkürlicher und unverständlicher. In diesem Sinne fährt die Missionspredigt des Petrus in V. 17 mit direkter Anrede der Hörer fort. Es besteht also ein Wechselverhältnis zwischen Wunder und Wort, wobei das Wort das Wunder deutet und das Wunder das Wort bestätigt und veranschaulicht.⁵⁹ Beide resultieren aus der Wirkmacht Christi, und das Ziel dieses Zusammenspiels ist der Glaube.⁶⁰

gewinnung hebt *Nielsen*, Heilung 183-185 hervor. Wenn *J.A. Hardon*, *The Miracle Narratives in the Acts of the Apostles*, in: *CBQ* 16 (1954) 303-318, hier 317, feststellt, daß Tausende "through the wonders" zum Glauben an das Evangelium kamen, übersieht er den Aspekt der Verkündigung.

⁵⁶ Apg 4,16 spricht auf das Wunder rückbezogen von einem "γνωστόν σημεῖον"; vgl. auch 4,22. Dazu *Weiß*, *Zeichen* 88f.; *O'Reilly*, *Word* 159. Vgl. allgemein auch *Schneider*, *Apg I* 310; *Schmithals*, *Apg* 41.44; *Roloff*, *Kerygma* 199.

⁵⁷ Diese Funktionen nennen allgemein auch *O'Reilly*, *Word* 192-195; *Zmijewski*, *Apg* 178; *Schreiber*, *Wundertäter* 147f.; vgl. ferner *Pesch*, *Apg I* 158f.; *Schille*, *Apg* 130; *Larkin*, *Acts* 66; *Krodel*, *Acts* 98; *Jervell*, *Zeichen* 64-66; *Eckert*, *Zeichen* 30f. - Zur Legitimationsfunktion *Nielsen*, *Heilung* 181-183; *Weiß*, *Zeichen* 87f. Zur Kritik einer Überbewertung der Legitimationsfunktion vgl. Anm. 42.

⁵⁸ Vgl. Apg 4,12, wo die Rettung (σωτηρία) im Namen Jesu thematisiert ist. *Korn*, *Geschichte* 240 weist auf die Verbindung der Wunder mit der Auferstehung Jesu hin, womit die Wunder die gegenwärtige Wirksamkeit des Auferstandenen bestätigen.

⁵⁹ Vgl. *Schreiber*, *Wundertäter* 150f. (für Paulus); allgemein *O'Reilly*, *Word* 195-200.

⁶⁰ Schön illustriert dieses Wechselverhältnis die Episode der Begegnung von Paulus mit dem römischen Statthalter Sergius Paulus in Apg 13,6-12. Das Hören des Wortes Gottes bildet den Ausgangspunkt (V. 7), und das Wort zielt wirksam auf den Glauben des Hörenden (V. 8), wobei es sich mittels eines Strafwunders an einem Magos, der das Gläubigwerden zu verhindern sucht (VV. 8-11), schließlich durchsetzt und Glauben grundlegt (V. 12). Vgl. auch Apg 16,23-34; 9,36-42.

5.3 Wer nun konkret fragt, wessen Glaube in 3,16 gemeint ist, wird zwischen Textebene (erzählte Situation) und Erzählebene unterscheiden müssen. Auf Textebene begegnet zunächst Petrus (mit Johannes) als Exponent des Glaubens als christlicher Lebenskontext, was keiner Betonung bedarf, da sowohl das Bild Petri in der Urchristenheit⁶¹ als auch die Darstellung im 1k Werk diesen Mann als Beispiel christlichen Glaubens erweisen.

Aus dem Hinweis auf das Gotteslob des Geheilten (3,8)⁶² und die räumliche Nähe zu Petrus und Johannes (3,11) sowie aus der wiederholten Bezugnahme in 3,16 selbst mag der Leser auch an den Glauben des *Geheilten* (nicht des Gelähmten!) denken, womit die Wunderheilung als Auftakt einer geschenkten Christus-erfahrung und Beginn christlicher Lebenswirklichkeit interpretiert wäre.⁶³ Diese anfanghafte Integration des Geheilten in den Raum des Glaubens würde eine über die konkrete Wundererzählung hinausgehende Vertiefung der Thematik bieten. Vielleicht wird man auch die Verbform *σέσωται*, mit der Petrus in 4,9 auf die Frage der jüdischen Oberen, in welchem Namen die Heilung geschah (4,7), antwortet, als Indiz für diese Interpretation heranziehen dürfen, denn die 1k Verwendung des Verbs *σώζω* weist die semantischen Konnotationen der physischen Heilung und des ganzheitlichen Heilempfangs auf.⁶⁴ Als ganzheitliche Rettung ist *σωτηρία* jedenfalls in 4,12 verstanden, wo diese als durch den Namen Jesu bewirkt

⁶¹ Ich verweise nur auf Mt 16,16 und die Pseudepigraphie der Petrusbriefe.

⁶² Den Zusammenhang von Glaube und Dank in 1k Wundergeschichten beobachtet *Theißen*, Wundergeschichten 142.

⁶³ Ich mahne zur Vorsicht gegenüber dem Versuch, den Glauben als Voraussetzung auf seiten des Lahmen in den Text hineinzulesen unter Hinweis auf das unerklärbare Geheimnis der menschlichen Begegnung mit Gott. Die Wundererzählung zeigt gerade das Gegenteil! So aber wieder *Zmijewski*, Apg 193.

⁶⁴ Vgl. *O'Reilly*, Word 143-149; in bezug zu Apg 14,9 *Schreiber*, Wundertäter 72f. Zur soteriologischen Bedeutung von *σώζω* vgl. *W. Radl*, Rettung in Israel, in: *Der Treue Gottes trauen* (FS G. Schneider), Freiburg-Basel-Wien 1991, 43-60. - Bei der Perikope von der Heilung der zehn Aussätzigen Lk 17,12-19 liegt das Interesse des Autors ebenfalls auf dem Folgeschehen der Heilung. Möglicherweise ist der Gedanke vom Glauben als Folge des Wunders angedeutet, wie *H. Flender*, Heil und Geschichte in der Theologie des Lukas (BEvTh 41), München 1968, 75, meint: "Es geht um die Bewährung des Glaubens *nach* empfangenem Heil"; Heilung soll damit zur Rettung werden (vgl. 17,19: ἡ πίστις σου σέσωκέν σε). Die pointierte Endstellung mag den Glauben ähnlich wie in Apg 3,16 über die erzählte Situation hinausheben als Anfrage an den Rezipienten. Eine entscheidende Differenz beider Perikopen besteht freilich darin, daß sich die Aussätzigen nach Lk 17,12f. bereits mit einer Erwartungshaltung an Jesus wenden.

charakterisiert ist und allein in diesem Namen Rettung verheißen wird (δεῖ σωθῆναι ἡμᾶς).

Sicher zielt auf Textebene der Redner Petrus auch auf den Glauben seiner jüdischen Hörer, die durch die Deutung des Wunders aus dem Jesus-Kerygma selbst zum Glauben ermuntert werden sollen, wie der die Rede fortsetzende Umkehrruf (3,17-26) unmißverständlich erkennen läßt. Innerhalb der Petrusrede kommt dem Glaubensmotiv die Funktion zu, den Raum zu zeigen, in dem sich das Jesus-Kerygma im Sinne der intendierten Umkehr (V. 19) verwirklicht und in dem das Wunder recht verstanden werden kann.

Die im Glaubensmotiv auftretende Inkongruenz zwischen Wundererzählung und Deutung in 3,16 verweist auf eine - in der Forschung bislang kaum⁶⁵ als solche wahrgenommene - Überschreitung der erzählten Situation in pragmatischer Absicht, wodurch Lukas auf Erzählebene den Rezipienten selbst auf den Glauben als von Christus geschenkte Lebenswirklichkeit hinweisen und diesen Glauben zum Gegenstand bewußter Reflexion erheben will. Die forschungsgeschichtlich virulente Alternative von Glaube des Gelähmten oder der Apostel wird also textpragmatisch auf den aktuellen Leser des Lukas hin überschritten, da die offene Formulierung in 3,16 im Kontext der Wundererzählung die Frage nach dem Träger des Glaubens geradezu provoziert und so den Leser zum Nachdenken über die eigene Glaubenshaltung lenkt.

Dieses Verständnis sucht der Einsicht gerecht zu werden, daß Lukas in seiner Weise narrativer Theologie nicht nur historische Fakten in spezifischer Deutung darbietet, sondern darin das Gespräch mit seinen Lesern sucht, denen er für ihn Wichtiges mitteilen und die er zu bestimmten Vollzügen ermuntern möchte. Daß er dabei an der untersuchten Passage eher Fragen aufwirft als fertige Antworten präsentiert, könnte in der Eigenart der mit "Glaube" bezeichneten Wirklichkeit gründen, die nur unzureichend in begrifflicher Bestimmung, wohl aber im existentiellen Vollzug adäquat aufsuchbar ist. Wir haben also zur Kenntnis zu nehmen, daß

⁶⁵ Vielleicht ist dies in der Bemerkung von *Krodel*, Acts 103 angedeutet, daß die Offenheit in bezug auf den Glaubensträger "focus attention on faith itself". Daß das Glaubensverständnis in Wunderheilungen nicht auf die Textebene beschränkt bleiben kann, beschreibt für die synoptischen Erzählungen schon *Maisch*, Heilung 73-76. - Anders verstehen noch *M. Dibelius*, Die Formgeschichte des Evangeliums, Tübingen ⁶1971, 75, und *R. Bultmann*, Die Geschichte der synoptischen Tradition (FRLANT 29), Göttingen ¹⁰1995 (= ²1931), 234, rein auf Textebene den Glauben eingeschränkt als Glauben an die Macht des Wundertäters.

Lukas gerade auf diese lediglich hinweisende Art Theologie treibt, womit er das Existential "Glaube" nicht in starren Strukturen festlegt, vielmehr der je eigenen Reflexion *und* Erfahrung anheimstellt und so tatsächliche, weil persönlich erlebte, Bedeutung gewinnen lassen will. Damit ist das Wunder nicht zentraler Gegenstand des Glaubens, sondern nur mehr der Anknüpfungspunkt für eine Anfrage an die Grundlage des eigenen Lebens. Mit der durch das Kerygma von der eigentlichen Wundererzählung getrennten Stellung des Glaubensmotivs bringt Lukas die Unterordnung des Wunders der Verkündigung gegenüber in der Funktion der Glaubensgewinnung bzw. -reflexion zum Ausdruck. Der Glaube erweist sich als existentielle Gesamthaltung christlichen Lebens, zu der die Verkündigung führt, in die das Wunder integriert ist und in deren Raum der Erhöhte wirkmächtig in Wort und Wunder präsent ist.

6. Ertrag

Einige Umrißlinien des in 3,16 genannten Glaubens, der sich angesichts der narrativen Ikk Darstellung kaum in theoretischen Definitionen fassen läßt, seien nun abschließend zusammengefaßt.

(1) Lukas hebt das Glaubensmotiv vom Wunder ab und formuliert es auffallend offen, um Christus als wirksame Ursache des Glaubens zu betonen und bewußt zu halten, daß es sich beim Glauben nicht primär um eine menschliche Errungenschaft, sondern um ein Geschenk Christi handelt. Die willentliche Akzeptanz und gelebte Umsetzung des Heilsangebotes in Christus durch den Menschen stellen nur eine Seite des Glaubens dar und dürfen das ursächliche Wirken Christi selbst bei diesem Glaubensvollzug nicht übersehen. Da das Wunder personal vermittelt geschieht, wird zugleich der menschliche Anteil bei jedem Glaubensvollzug wesentlich.

(2) Durch die unvorbereitete Anführung akzentuiert Lukas das Glaubensmotiv und regt zum Nachdenken darüber an, so daß erkennbar wird: Der Glaube als gesamte christliche Lebenshaltung ist weit mehr als Glaube an die Wundermacht Jesu. Gleichzeitig illustriert die Verbindung des Glaubens mit dem Wunder die Bedeutung des Glaubens als heilschaffende Wirklichkeit.

(3) Das Verhältnis von Name Jesu und Glaube erweist sich als durch die Übereinstimmung in der jeweils ausgedrückten wirksamen Präsenz Christi geprägt, wobei der Glaube die umfassende christliche Lebenswirklichkeit bezeichnet.

(4) Das Wunder läßt eine Bestätigungsfunktion im Hinblick auf das Jesus-Kerygma erkennen, erweist sich aber als eingeordnet in den gesamten christlichen Lebenskontext (Glaube) und ist somit der Verkündigung untergeordnet, da ein wesentlicher ursächlicher Zusammenhang zwischen Glaube und Verkündigung als Begründung des Glaubens besteht. Das Entstehen des Glaubens bedarf des Wortes. Eine Differenzierung von *fides quae* und *fides qua* erlaubt der Text nicht, aussagbarer Gegenstand und gelebte Wirklichkeit des Glaubens bilden eine untrennbare Einheit in der Präsenz des Erhöhten.

(5) Als Träger des Glaubens zeigt die von Lukas schriftstellerisch initiierte Reflexion dem Leser alle Akteure der Erzählung (Petrus, Geheilte, jüdisches Volk) auf je eigene Weise angesprochen. Doch ist es angesichts des von Lukas gelenkten Übergriffs auf die Erzählsituation in besonderem Maße der Rezipient im durch den Text vermittelten Kommunikationsgeschehen, dessen Glauben der Autor Lukas anfragt.